

Zöpfe ab und Hosen an! Frauen zwischen Umsturz und Aufschwung

Bauernhaus-Museum Wolfegg

Anfang der 1950er Jahre bot die Württembergische Ländliche Zentralgenossenschaft (WLZ) in ihrem Sortiment erstmals eine Arbeitshose für Frauen an. Mit der Verbreitung der Arbeitshose „Lotte“ war ein entscheidender Wandel im weiblichen Kleidungsverhalten verbunden und zugleich vollzog sich ein wichtiger Akt der Emanzipation. Bis dahin hatten die Frauen Hof- und Feldarbeit in Arbeitskleidern, -röcken oder -schürzen verrichtet, allenfalls gegen die Kälte unter dem Rock Trainingshosen mit Gummizug getragen. Die Frauen hatten nun die „Hosen an“, und sie schnitten ihre Zöpfe ab ...

Der Krieg hatte das im Dritten Reich nochmals zementierte traditionelle Rollenbild von Frau und Mann mit vielen anderen Werten nachhaltig erschüttert. Infolge der Kriegsverluste gab es erheblich mehr Frauen als Männer. 1950 kamen auf 100 Frauen im Alter zwischen 25 und 45 Jahren nur 77 Männer. Daraus ergaben sich verminderte Heiratschancen einer ganzen

Generation. Der „Männermangel“ während und nach dem Krieg zwang den Frauen ganz neue Aufgaben auf. Auch nach der Rückkehr (eines Teils) der Männer gab es dabei keinesfalls wieder ein vollständiges Zurück.

Die Frauen waren damit beschäftigt, ihren persönlichen Alltag zu bewältigen. Das Leben drehte sich in der Nachkriegszeit ebenso wie in der Zeit des Wirtschaftswunders um Hauswirtschaft, Kindererziehung, Schule und Beruf, um Mode und Freizeitgestaltung und natürlich um Männer, Liebe und Hochzeit. Eine konkrete Lebensplanung gab es meist nicht, überwiegend nahmen die Frauen Ehe und Familie als ihr selbstverständliches Lebensziel an.

Die 1949 im Grundgesetz verankerte Gleichstellung der Frau kam erst nach und nach in Gang.

Die Ausstellung in Wolfegg basiert vorwiegend auf biografischen Angaben von

Zeitzeugnissen, Bauertöchtern, einer Bäuerin, landwirtschaftlichen Helferinnen, einer Kaufmannsgattin, einer Verkäuferin, einer Friseurin, einer Künstlerin. Frauen im Leid, Frauen, die sich sehnsüchtig wirtschaftlichen Aufschwung herbeisehnen, Frauen, die gut leben von der Landwirtschaft, mit Tauschhandel, Witwen, vertriebenen Frauen, und Frauen, die sich einsetzen für ihre Kinder, für ihre Familien, Frauen, die aus Resten etwas nähen, etwas kochen.

Sie spürt auch den ‚Lotteträgerinnen‘ der ersten Stunde nach. Wer waren sie? Wie wurden sie auf das neue Kleidungsstück aufmerksam? Dazu äußert sich Marianne Kühnle (geb. Mathias aus Bühlerzimmern im Kreis Schwäbisch Hall), die 1953 bereits als 14-jährige eine ‚Lotte‘ trug:

„Heute ist sie eine Selbstverständlichkeit, Anfang der fünfziger Jahre war sie noch eine Sensation auf dem Dorf: die Hose für Frauen. ‚Lotte‘ hieß die graue Manche-



Typische Gebäude Oberschwabens wie das Fischerhaus sind in Wolfegg dokumentiert



Landarbeit ist zu einem großen Teil Handarbeit und ... Frauenarbeit

sterhose für die Feldarbeit, liebevoll wurde sie auch die ‚flotte Lotte‘ genannt. Wir hatten daheim den WLZ-Katalog, in dem entdeckten wir die Hose Lotte, die uns gleich begeisterte. Daraufhin fuhr meine Mutter in den WLZ-Laden nach Künzelsau. Sie kaufte mir und meiner Schwester die Hose. Die im Katalog dazu angebotenen karierten Blusen nähten wir uns selbst. Den Stoff erwarben wir ebenfalls bei der Württembergischen Ländlichen Zentralgenossenschaft (WLZ). Als meine Schwester und ich 1953 mit der Lotte aufs Feld gingen, gehörten wir in unserem Umfeld sicher zu den ersten jungen Frauen, die Hosen bei der Feld- oder Stallarbeit trugen. Geradezu ideal war die Hose auch beim Traktorfahren: Das Auf- und Absteigen war damit viel bequemer. Meine Großmutter hätte es allerdings viel mehr geschätzt, wenn wir, wie damals üblich, an kalten Tagen eine Trainingshose unter dem Rock getragen hätten. Sie war vor allem um unsere Gesundheit besorgt: ‚Madlich, ziacht eich warm an, des müster schunsch später alles biasa.‘ Doch das konnte uns wenig beeindrucken. Eine Trainingshose unter den Rock war für uns Mädchen nicht nur

altmodisch, sondern eine Beleidigung für's Auge. – Dagegen waren die Latzhosen auch eine ästhetische Revolution, wenngleich auch diese Hosen die Figur nicht gerade betonten. Wir jedenfalls kamen uns immer flott und vor allem modern vor mit unsere Lotte. Später trug fast jede junge Frau auf dem Land diese Arbeitshose. Etliche Männer standen den Frauenhosen allerdings skeptisch gegenüber. Unser Onkel sagte zum Beispiel: ‚Ha, jetzt wird's recht, jetzt ziacha a noch d'Weiwer Hausa au.‘ Für ihn hatte die Hose offenbar eine symbolische Bedeutung. Unserer Mutter war diese symbolische Bedeutung ziemlich gleichgültig. Sie kaufte uns diese Hose vor allem, weil sie so praktisch war.“

Die spannende Ausstellung in Wolfegg verfolgt weibliche Lebensläufe. Vermittelt werden Einblicke in das Leben und den Alltag der Frauen im Süden Deutschlands, wie sie die Zeit zwischen Umsturz und Aufschwung erlebt und gemeistert haben. Im Mittelpunkt stehen die Themen Kriegsfolgen, Sparsamkeit, Frauenarbeit, neue Chancen, Mode, Familie, Kino und Wirtschaftswunder.

BAUERNHAUS – MUSEUM WOLFEGG

Träger	Fördergemeinschaft zur Erhaltung des ländlichen Kulturgutes e.V.
Anschrift	Fischergasse 29 88364 Wolfegg Tel. (075 27) 63 00 Fax (075 27) 60 59 info@bauernhaus-museum.de www.wolfegg.de
Einzugsgebiet	Südoberschwaben und Westallgäu
Eröffnung	1978
Museumsgelände	bisher 3 Hektar, ab Mai 10 Hektar
Saisondauer	30. März bis 01. November 2002
Ausstellungsdauer	05. Mai bis 01. November 2002
Öffnungszeiten	Di – So 10 – 18 Uhr